



TORSTEN NICODEMUS

Die
unerzählten
Fälle von
**SHERLOCK
HOLMES**

**DER KOFFER
AUS BELFAST**

AKTIOKRAT VERLAG

TORSTEN NICODEMUS

DIE UNERZÄHLTEN FÄLLE VON
SHERLOCK HOLMES

DER KOFFER AUS BELFAST

LESEPROBE

AKTIOKRAT VERLAG

Hinweis

Die Figuren Sherlock Holmes, Dr. Watson,
Inspector G. Lestrade und weitere Charaktere
entstammen den Werken von
Sir Arthur Conan Doyle.

Dieses Buch basiert auf dem gemeinfreien Werkbestand
des Autors und versteht sich als freie,
kreative Weitererzählung sowie als respektvolle
Neuinterpretation einzelner gemeinfreier Geschichten.

Dieses Leseprobe-PDF ist urheberrechtlich geschützt.

© 2026 Aktiokrat Verlag · Torsten Nicodemus

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe.

Kapitel 1

Die monatliche Reise

Patrick Callahan mochte London nicht.

Er mochte die Stadt nicht im Sommer, wenn der feine Staub zwischen den Häuserfronten hing und sich auf Fensterbänken, Hütten und Jacken niederlegte. Noch weniger mochte er sie im Herbst, wenn Regen und Kohlenrauch zu einem grauen Schleier verschmolzen, der selbst am Nachmittag kaum erkennen ließ, wo der Himmel endete und die Dächer begannen.

Dennoch fuhr er einmal im Monat hin.

Seit beinahe drei Jahren hatte er diese Gewohnheit beibehalten. Früh am Morgen verließ er Belfast, überquerte das Meer und erreichte London gewöhnlich gegen Mittag. Zwei Nächte blieb er, erledigte seine Geschäfte und kehrte anschließend nach Irland zurück.

Der Grund für diese Reisen war die Londoner Niederlassung seiner Firma.

Und Liam.

Patrick hatte seinem Neffen die Leitung der Niederlassung übertragen, obwohl Declan Gallagher diese Entscheidung zunächst für einen Fehler gehalten hatte. Gallagher war überzeugt gewesen, Liam sei zu jung, um einen so wichtigen Teil des Unternehmens selbstständig zu führen. Patrick hatte anderer Meinung gewesen.

Bislang hatte er keinen Anlass gefunden, seine Entscheidung zu bereuen.

Liam arbeitete gewissenhaft, kannte die Kunden beim Namen und hatte in erstaunlich kurzer Zeit mehrere neue Geschäftsverbindungen aufgebaut. Er besaß gelegentlich etwas mehr Selbstvertrauen, als Patrick für angebracht hielt, doch diesen Fehler verzieh er einem jungen Mann leichter als fehlenden Ehrgeiz oder Bequemlichkeit.

Einmal im Monat saßen sie deshalb zusammen.

Sie gingen Zahlenkolonnen durch, sprachen über Lieferungen, offene Forderungen und neue Verträge. Manchmal stritten sie darüber, welche Entscheidungen Liam allein treffen durfte und bei welchen er vorher nach Belfast schreiben sollte.

Danach aßen sie gemeinsam.

Diese Abende gehörten zu den wenigen Dingen, die Patrick an seinen Londonreisen wirklich schätzte. Natürlich hätte er das seinem Neffen niemals gesagt.

An diesem Nachmittag erreichte seine Droschke das Hotel kurz vor drei Uhr.

Der Regen trommelte unablässig gegen die Scheiben, während die Pferde durch die nassen Straßen zogen. London glänzte feucht und dunkel. Rinnsteine führten schmutziges Wasser mit sich,

Schornsteine spien Rauch in den Himmel, und selbst die Gaslater-
nen wirkten, als hätten sie Mühe, gegen den trüben Nachmittag an-
zuleuchten.

Patrick blickte aus dem Fenster.

Es regnete.

Natürlich regnete es.

„Hier, Sir?“, fragte der Kutscher und zog die Zügel an.

„Ja.“

Die Droschke kam vor dem Hoteleingang zum Stehen. Patrick
stieg aus und stellte den Kragen seines Mantels gegen den Wind auf.

Sein gesamtes Gepäck bestand aus einem einzigen Reisekoffer.

Er besaß ihn seit vielen Jahren. Das dunkelbraune Leder war an
den Kanten etwas heller geworden, die Messingbeschläge trugen die
Spuren zahlloser Reisen zwischen Belfast und London, und der
Griff lag so selbstverständlich in seiner Hand, als gehöre er dorthin.

Nur eines störte ihn.

Der rechte Verschluss war erst vor wenigen Wochen ersetzt wor-
den, nachdem der alte sich eines Morgens endgültig geweigert hatte
zu schließen. Der Koffermacher in Belfast hatte gute Arbeit geleis-
tet – zumindest behauptete er das. Patrick hingegen fand, dass der
neue Beschlag viel zu hell glänzte und zudem etwas breiter ausfiel
als sein Gegenstück auf der linken Seite.

„Das wird mit der Zeit nachdunkeln“, hatte der Mann gesagt.

Patrick hatte ihm nicht geglaubt.

Er hob den Koffer aus der Droschke und stellte ihn auf den nas-
sen Gehweg.

Noch ehe er den Fahrpreis bezahlen konnte, öffnete sich bereits die Hoteltür.

Ein schmaler Hoteljunge eilte durch den Regen.

„Guten Tag, Mr. Callahan.“

Patrick musste unwillkürlich lächeln.

„Guten Tag, Henry.“

Der Junge griff nach dem Koffer.

„Darf ich, Sir?“

„Natürlich.“

Henry hob ihn erstaunlich mühelos an.

„Dasselbe Zimmer wie immer.“

Patrick schob dem Kutscher einige Münzen in die Hand.

„Wenn ihr es nicht inzwischen verkauft habt.“

Henry grinste.

„Noch nicht, Sir.“

Gemeinsam gingen sie ins Trockene.

Das Hotel gehörte zu jenen Häusern, die groß genug waren, um einen gewissen Anspruch zu erheben, ohne so vornehm zu sein, dass Patrick sich darin fehl am Platz fühlte.

Der Marmorboden glänzte, Messinggeländer führten zur breiten Treppe empor, und irgendwo im Hintergrund spielte ein Pianist eine Melodie, die kaum lauter war als das Prasseln des Regens gegen die hohen Fenster.

Man kannte ihn.

Der Portier begrüßte ihn mit Namen, noch bevor Patrick den Hut abgenommen hatte.

„Willkommen zurück, Mr. Callahan.“

„Danke.“

Er trug sich in das schwere Gästebuch ein und legte den Federhalter wieder zurück.

„Ist mein Neffe schon hier gewesen?“

Der Portier warf einen Blick auf die Reservierungsliste.

„Heute noch nicht, Sir.“

„Gut.“

„Erwarteten Sie ihn früher?“

„Erst um vier.“

Der Portier reichte ihm den Zimmerschlüssel.

„Ihr Zimmer ist vorbereitet.“

Patrick steckte den Schlüssel ein.

Hinter ihm stellte Henry den Koffer zu mehreren anderen Gepäckstücken, die sich neben dem Empfang gesammelt hatten. Zwei weitere Gäste waren beinahe gleichzeitig eingetroffen, ein älteres Ehepaar diskutierte mit dem Concierge über Theaterkarten, und ein Kellner balancierte ein Tablett mit dampfendem Tee durch die Halle.

Patrick schenkte dem keine besondere Aufmerksamkeit.

Er kannte den Ablauf.

Henry würde die Koffer nach wenigen Minuten auf die Zimmer bringen. So geschah es bei jedem Aufenthalt.

Er nahm seinen Mantel etwas fester zusammen und stieg die Treppe hinauf.

Als Patrick sein Zimmer betrat, empfing ihn dieselbe ruhige Ordnung wie bei jedem seiner Besuche.

Ein breites Bett, ein dunkler Kleiderschrank, ein Schreibtisch am Fenster und ein Kamin, in dem bereits ein kleines Feuer brannte. Es war kein luxuriöses Zimmer, doch genau deshalb mochte er es.

Er legte Hut und Handschuhe ab, zog Mantel und Jackett aus und wusch sich das Gesicht mit kaltem Wasser.

Danach trat er ans Fenster.

Die Aussicht hatte sich seit seinem letzten Besuch nicht verbessert.

Unter ihm rumpelten Droschken über das nasse Pflaster. Ein Zeitungsjunge hatte unter einem Vordach Zuflucht gesucht und rief dennoch lautstark die Schlagzeilen des Nachmittags aus. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite kämpfte eine Dame vergeblich mit einem Schirm, den der Wind immer wieder umklappte.

Patrick zog die Vorhänge halb zu.

Wenig später klopfte es.

„Herein.“

Henry trat mit dem Koffer ein und stellte ihn neben den Schrank.

„Noch etwas, Sir?“

„Nein, danke.“

Patrick gab ihm eine Münze.

Der Junge strahlte.

„Vielen Dank, Sir.“

Die Tür schloss sich wieder.

Einen Moment lang war nur noch das leise Knistern des Kamins zu hören.

Patrick sah auf die Uhr.

Es blieb ihm beinahe eine Dreiviertelstunde bis zu seiner Verabredung mit Liam.

Er setzte sich an den Schreibtisch und dachte an dessen letzten Brief.

Die Londoner Niederlassung hatte einen guten Monat hinter sich. Mehrere neue Kunden, ordentliche Umsätze und ein Vertrag aus Birmingham, der vielversprechend klang. Trotzdem hatte ihn eine Zahl gestört.

Die neuen Lagerräume.

Liam hatte geschrieben, dass sich kurzfristig eine bessere Gelegenheit ergeben habe: mehr Platz, eine günstigere Lage und eine eigene Zufahrt für Lieferwagen. Alles vernünftige Argumente.

Nur leider kostete die Vernunft mehr Geld.

Patrick hatte bewusst nicht geantwortet.

Er wollte Liams Erklärung hören.

Wer eine Niederlassung leitete, musste Entscheidungen begründen können. Und Liam sprach lieber von Angesicht zu Angesicht, als lange Briefe zu verfassen.

Patrick kannte seinen Neffen gut genug, um zu wissen, wie das Gespräch verlaufen würde.

Zunächst würde Liam begeistert von London berichten. Neue Kunden, verspätete Zahlungen, Lieferungen und all die kleinen Probleme, die in keiner Bilanz auftauchten. Er gestikulierte dabei grundsätzlich mit dem Bleistift und vergaß regelmäßig, dass sein Tee kalt wurde.

Erst danach würden die Angelegenheiten aus Belfast auf den Tisch kommen.

Die entsprechenden Schreiben lagen im Koffer.

Patrick blickte hinüber.

Der dunkelbraune Reisekoffer stand ruhig neben dem Schrank, als hätte er dort schon immer gestanden.

Es gab keinen Grund, ihn jetzt zu öffnen.

Er lehnte sich zurück.

Declan Gallagher hatte am Vortag noch darauf bestanden, dass Patrick eine bestimmte Angelegenheit mit Liam ansprach. Nichts Dramatisches – lediglich eine weitere Meinungsverschiedenheit über geschäftliche Entscheidungen.

Gallagher und Liam gerieten erstaunlich häufig aneinander.

Beide waren klug.

Beide waren ehrgeizig.

Und beide hielten ihre eigene Ansicht gewöhnlich für die bessere.

Patrick hatte längst aufgehört, sich darüber zu wundern.

Solange es bei Worten blieb, konnte eine Firma solche Reibungen sogar gebrauchen.

Ein Blick zur Uhr.

Fünf Minuten vor vier.

Patrick stand auf, zog Jackett und Mantel wieder an, nahm den Koffer am Griff und verließ das Zimmer.

Liam Callahan saß bereits in der Lobby.

Er hatte einen Platz nahe einem der hohen Fenster gewählt und las eine Zeitung. Das graue Tageslicht fiel über seine Schulter und spiegelte sich in der Teekanne auf dem Tisch.

Patrick stellte den Koffer neben seinen Stuhl.

„Du bist zu früh.“

Liam blickte auf und lächelte.

„Und du bist pünktlich.“

Er faltete die Zeitung zusammen.

„Damit haben wir beide heute etwas Außergewöhnliches geleistet.“

Patrick legte Mantel und Hut über die Stuhllehne.

„Wenn deine Zahlen ebenso gut sind wie deine Laune, können wir früh essen gehen.“

„Meine Zahlen sind besser.“

„Das behauptest du jeden Monat.“

„Und meistens stimmt es.“

Patrick setzte sich.

Ein Kellner erschien beinahe augenblicklich.

„Tee, meine Herren?“

Liam nickte.

„Wie immer.“

Der Kellner entfernte sich wieder.

Liam legte eine dicke Mappe auf den Tisch und klopfte mit dem Finger darauf.

„Dann beginnen wir mit den guten Nachrichten.“

„Das tust du immer.“

„Natürlich. Danach fällt dir das Schimpfen schwerer.“

Patrick betrachtete seinen Neffen einen Augenblick.

„Das glaubst auch nur du.“

Liam öffnete die Mappe.

„Der Umsatz sieht gut aus.“

„Das weiß ich.“

„Meine Ausgaben allerdings auch.“

Patrick hob eine Augenbraue.

Liams Grinsen wurde breiter.

„Da ist er wieder.“

„Wer?“

„Mein Onkel.“

„Ich bin dein Onkel.“

„Vor einer Minute warst du noch mein Geschäftspartner.“

„Das eine schließt das andere nicht aus.“

Der Kellner stellte den Tee ab. Für einen Moment erfüllte nur das Klirren des Porzellans den kleinen Tisch.

Patrick wartete, bis der Mann sich entfernt hatte.

Dann deutete er auf die Aufstellung.

„Die neuen Lagerräume.“

Liam zog das entsprechende Blatt hervor.

„Was ist damit?“

„Teurer als vereinbart.“

„Größer als vereinbart.“

„Warum?“

Liam nahm den Bleistift, lehnte sich vor und tippte auf den Plan.

„Weil wir sie brauchen.“

Patrick verschränkte ruhig die Arme.

„Überzeuge mich.“

Liam begann zu erklären.

Patrick hörte aufmerksam zu.

Der dunkelbraune Reisekoffer stand geschlossen neben seinem Stuhl.

Kapitel 6

Ein falscher Beschlag

Die Antwort aus Belfast traf am folgenden Vormittag ein.

Lestrade brachte sie persönlich in die Baker Street.

Holmes saß am Fenster und las, während ich mich mit der Morgenzeitung beschäftigte. Der Fall Callahan nahm darin inzwischen beinahe eine ganze Seite ein. Die politischen Vermutungen des Vortages waren durch weitere Vermutungen ergänzt worden, ohne dass irgendeine Zeitung tatsächlich mehr zu wissen schien als zuvor.

Ich war gerade bei einem besonders ausführlichen Bericht über die Geschichte irischer Dynamitanschläge angelangt, als Mrs. Hudson Lestrade hereinließ.

Der Inspektor zog ein zusammengefaltetes Telegramm aus der Manteltasche und legte es vor Holmes auf den Tisch.

„Samuel Boyd.“

Holmes schloss sein Buch.

„Also doch Samuel.“

„Patrick Callahan hatte recht. Boyd betreibt eine kleine Werkstatt in Belfast. Lederwaren, Reparaturen, Koffer und dergleichen.“

Holmes nahm das Telegramm und faltete es auseinander.

Die Nachricht war knapp gehalten, wie es bei Telegrammen üblich war, enthielt aber genau die Angaben, die er verlangt hatte.

Boyd bestätigte, Patrick Callahans Reisekoffer vor wenigen Wochen repariert zu haben. Der rechte Verschluss war vollständig ersetzt worden. Ein identisches Stück hatte er nicht vorrätig gehabt, weshalb er einen etwas breiteren Verschluss aus hellerem Messing eingesetzt hatte.

Holmes las die Nachricht ein zweites Mal.

„Das Leder.“

Lestrade nickte.

„Dafür hat er ebenfalls eine Antwort.“

Holmes las weiter.

Der neue Verschluss hatte andere Befestigungspunkte besessen. Boyd hatte deshalb die vorhandenen Löcher teilweise schließen und neue setzen müssen. Nach seiner Aussage müsste die Veränderung am Leder auch dann noch erkennbar sein, wenn der Verschluss selbst entfernt worden wäre.

Ich legte die Zeitung beiseite.

„Dann können wir es prüfen.“

Holmes stand auf und reichte Lestrade das Telegramm zurück.

„Genau das werden wir tun.“

Die Überreste des Koffers waren inzwischen nach Scotland Yard gebracht worden.

Man hatte sie in einem kleinen Untersuchungsraum auf einem großen Tisch ausgebreitet. Im hellen Tageslicht wirkten die Fragmente beinahe unscheinbar: verbranntes Leder, verbogenes Metall, Teile eines Rahmens und verschiedene kleinere Stücke, die einzeln kaum erkennen ließen, zu welchem Gegenstand sie einmal gehört hatten.

Holmes zog Mantel und Handschuhe aus und legte beides über einen Stuhl.

Dann ließ er sich sämtliche Teile zeigen, die den beiden Verschlüssen zugeordnet worden waren.

Der zuständige Beamte hatte sie getrennt voneinander auf zwei Bögen Papier gelegt.

Holmes beugte sich darüber.

„Welcher ist rechts und welcher links?“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Das lässt sich nicht mehr sicher sagen.“

„Aber beide gehörten zur Vorderseite des Koffers?“

„Ja.“

Holmes zog seine Lupe hervor.

Er untersuchte zunächst den ersten Verschluss und danach den zweiten. Dabei arbeitete er mit jener Geduld, die bei ihm in auffälligem Gegensatz zu seiner sonstigen Rastlosigkeit stand. Wenn ihn ein Detail interessierte, schien die Zeit für ihn jede Bedeutung zu verlieren.

Lestrade stand mit verschränkten Armen daneben.

Nach einer Weile sagte er:

„Beide sehen gleich aus.“

„Nicht vollkommen“, erwiderte Holmes.

Lestrade trat näher.

„Aber?“

„Gleich alt.“

Holmes nahm das erste Stück zwischen Daumen und Zeigefinger.

„Dasselbe Material. Vergleichbare Oxidation. Vergleichbare Abnutzung.“

Dann nahm er das zweite.

„Keines davon wurde erst vor wenigen Wochen eingesetzt.“

Lestrade deutete auf das Telegramm, das neben den Fragmenten lag.

„Boyd sagt heller und breiter.“

„Ja.“

„Dann genügt das doch.“

„Nein.“

Holmes legte beide Metallstücke zurück.

„Ein Verschluss kann bei einer Explosion erheblich beschädigt werden. Verfärbungen können entstehen. Teile können fehlen.“

Ich sah zu den Lederfragmenten.

„Deshalb das Leder.“

Holmes nickte.

„Deshalb das Leder.“

Die Fragmente der Vorderseite waren erheblich stärker beschädigt als die Metallteile. Einige Stücke waren kaum größer als eine Handfläche, andere bestanden nur noch aus schmalen Streifen mit ausgefranzten Rändern.

Holmes zog sie zu sich.

Dann begann er, den Koffer zusammenzusetzen.

Zumindest einen Teil davon.

Er arbeitete langsam. Mehrmals nahm er ein Stück auf, hielt es an ein anderes und legte es wieder fort. Manche Fragmente passten sofort zusammen. Bei anderen musste er die Ränder wiederholt vergleichen.

Lestrade beobachtete ihn zunächst im Stehen.

Nach einigen Minuten zog er einen Stuhl heran.

Ich konnte es ihm nicht verdenken.

Holmes dagegen schien vollkommen vergessen zu haben, dass wir anwesend waren.

Allmählich entstand auf dem Tisch ein Teil der ursprünglichen Vorderseite. Die Form war noch immer unvollständig, doch zwei Bereiche ließen sich nun deutlich erkennen.

Holmes deutete darauf.

„Hier saßen die Verschlüsse.“

Ich trat näher.

„Woran erkennen Sie das?“

„An den Befestigungslöchern.“

Lestrade erhob sich wieder und beugte sich über den Tisch.

Holmes nahm Boyds Telegramm.

„Der neue Verschluss war breiter.“

„Ja.“

„Und seine Befestigungspunkte stimmten nicht mit denen des alten überein.“

„Ja.“

Holmes legte das Telegramm neben das Leder.

„Sehen Sie zusätzliche Löcher?“

Lestrade betrachtete die Stelle.

„Nein.“

„Spuren einer Ausbesserung?“

Lestrade beugte sich tiefer hinunter.

„Nein.“

„Eine Veränderung des Leders?“

„Nein.“

Holmes nahm seine Lupe und reichte sie mir.

„Sehen Sie selbst, Watson.“

Ich betrachtete die betreffende Stelle.

Die kleinen Öffnungen im Leder waren deutlich zu erkennen. Ihre Ränder waren ausgefranst und dunkel, doch daneben fand ich weder verschlossene Löcher noch andere Spuren, die darauf hindeuteten, dass dort jemals ein anders geformter Beschlag angebracht gewesen war.

Ich gab Holmes die Lupe zurück.

„Nur die ursprünglichen Löcher.“

„Genau.“

Lestrade sah auf die Fragmente.

„Dann hatte dieser Koffer nie einen neuen Verschluss.“

„So ist es.“

„Und Callahans Koffer hatte einen.“

„Wenn Boyd und Callahan die Wahrheit sagen.“

Lestrade sah ihn an.

„Warum sollten beide unabhängig voneinander dieselbe Geschichte erfinden?“

Holmes lächelte.

„Jetzt denken Sie wie ein Detektiv.“

Lestrade ignorierte die Bemerkung.

Sein Blick blieb auf dem dunkelbraunen Leder liegen.

„Also war es nicht Callahans Koffer.“

Holmes richtete sich auf.

„Nein.“

Für einen Augenblick sagte niemand etwas.

Die Feststellung selbst war einfach.

Ihre Folgen waren es nicht.

Noch am Vortag hatten wir vor den Überresten eines Koffers gestanden, den beinahe jeder im Hotel für Patrick Callahans Eigentum gehalten hatte. Patrick selbst hatte ihn aus seinem Zimmer getragen und neben seinen Stuhl gestellt. Er hatte keinen Augenblick gezögert, als Liam ihn zwischen die beiden Stühle schob.

Und dennoch hatte dieser Koffer nie den Verschluss besessen, über den Patrick sich noch während der Fahrt zum Hotel geärgert hatte.

Ich sah auf die Lederstücke.

„Dann hat Patrick Callahan eine Bombe in die Lobby getragen, die sich in einem fremden Koffer befand.“

„Ja.“

„Und er wusste es nicht.“

„Davon dürfen wir ausgehen.“

Lestrade ging einige Schritte durch den Raum.

„Aber Collins nahm bei Callahans Ankunft seinen Koffer entgegen.“

Holmes sah zu ihm.

„Einen Koffer.“

„Holmes.“

„Diesmal ist der Unterschied wichtig.“

Lestrade blieb stehen.

„Der Junge kennt Callahan. Er hat ihn schon öfter gesehen.“

„Ja.“

„Er kennt auch den Koffer.“

„Er erinnert sich an einen dunkelbraunen Reisekoffer.“

„Und gestern kam Callahan mit einem dunkelbraunen Reisekoffer an.“

„Richtig.“

„Später hatte er einen dunkelbraunen Reisekoffer in seinem Zimmer.“

„Richtig.“

„Und mit einem dunkelbraunen Reisekoffer ging er in die Lobby.“

Holmes nickte.

Lestrade wandte sich wieder den Überresten auf dem Tisch zu.

„Nur war es irgendwann nicht mehr derselbe.“

„Genau.“

Ich trat neben ihn.

„Dann gab es zwei.“

Holmes sah zu mir.

„Mindestens.“

Ich hob die Augenbrauen.

„Mindestens?“

„Für unsere Erklärung benötigen wir zwei. Mehr anzunehmen wäre im Augenblick unnötig.“

Lestrade nahm seinen Hut vom Tisch, betrachtete ihn und legte ihn gleich wieder hin.

„Also gut. Zwei nahezu gleiche Koffer. Einer gehört Callahan. Im anderen befindet sich die Bombe.“

„Ja.“

„Jemand tauscht sie aus.“

„Das wäre die einfachste Erklärung.“

„Wann?“

Holmes zog sein Notizbuch hervor.

„Das ist die nächste Frage.“

Lestrade dachte kurz nach.

„Callahan sagte, er habe den neuen Verschluss noch in der Droschke gesehen.“

„Ja.“

„Dann muss der Austausch danach erfolgt sein.“

„Wenn seine Erinnerung zuverlässig ist.“

Lestrade verdrehte die Augen.

„Wir haben das bereits überprüft.“

„Wir haben ihn befragt.“

„Was wollen Sie noch? Die Droschke nach dem Verschluss fragen?“

Holmes steckte das Notizbuch ein.

„Den Kutscher.“

Lestrade schwieg.

Holmes zog seinen Mantel an.

„Außerdem den Träger am Bahnhof und jeden, der Callahans Gepäck zwischen seiner Ankunft in London und seinem Hotelzimmer berührt hat.“

„Warum den Bahnhof, wenn Callahan den Verschluss später noch gesehen hat?“

„Weil ich eine Aussage lieber bestätige, wenn ich die Möglichkeit dazu habe.“

Lestrade nahm nun ebenfalls seinen Mantel.

„Der Kutscher wird sich doch nicht an einen Messingverschluss erinnern.“

„Vermutlich nicht.“

„Dann verschwenden wir unsere Zeit.“

„Möglicherweise.“

Lestrade setzte seinen Hut auf.

„Ich fange an, dieses Wort zu hassen.“

Der Kutscher wurde noch am selben Nachmittag gefunden.

Sein Name war Walter Briggs.

Wir trafen ihn in einem gepflasterten Hof hinter einem Fuhrunternehmen, in dem mehrere Droschken nebeneinander standen. Der Boden war noch feucht vom Regen des Vortages, und aus einem nahen Stall drangen das Scharren von Hufen und gelegentliches Wiehern.

Briggs war ein kräftiger Mann mit wettergegerbtem Gesicht und einem Mantel, der offenbar schon bessere Jahre gesehen hatte.

An Patrick Callahan erinnerte er sich.

Allerdings weniger wegen seines Gepäcks als wegen des Trinkgeldes.

„Ein ordentlicher Herr“, sagte er. „Hat nicht gefeilscht und nicht gemeckert.“

Holmes zog eine grobe Zeichnung des Reisekoffers hervor.

„Erinnern Sie sich an diesen Koffer?“

Briggs nahm das Blatt und betrachtete es.

„Braun war er.“

„Stand er hinten beim übrigen Gepäck?“

„Nein.“

„Wo?“

„Beim Fahrgast.“

Holmes warf Lestrade einen kurzen Blick zu.

„Warum?“

Briggs zuckte mit den Schultern.

„Er wollte ihn bei sich haben.“

„Wer stellte ihn in die Droschke?“

„Der Herr selbst, glaube ich.“

Holmes reagierte sofort.

„Glauben Sie?“

Briggs kratzte sich am Kinn und dachte nach.

„Der Träger brachte den Koffer. Der Herr nahm ihn und stellte ihn zu sich.“

„Wo stand der Reisekoffer während der Fahrt?“

„Vor ihm.“

„Die ganze Zeit?“

Briggs sah Holmes an, als sei die Frage einigermaßen überflüssig.

„Wo sollte er sonst hin?“

Holmes deutete auf die beiden Verschlüsse seiner Zeichnung.

„Ist Ihnen daran etwas aufgefallen?“

Briggs lachte.

„Ich fahre Menschen durch London, Sir. Ich studiere ihre Koffer nicht.“

„Dann ist Ihnen nichts aufgefallen.“

„Nein.“

Holmes nahm die Zeichnung zurück.

„Danke.“

Wir waren bereits einige Schritte gegangen, als Briggs uns nachrief.

„Einen Moment.“

Holmes blieb sofort stehen und drehte sich um.

„Ja?“

Briggs war uns einige Schritte gefolgt.

„Er hat sich damit beschäftigt.“

Holmes ging zu ihm zurück.

„Womit?“

„Mit dem Koffer.“

Nun hatte er Holmes' volle Aufmerksamkeit.

„Was meinen Sie?“

Briggs deutete in Richtung der Straße.

„An einer Kreuzung mussten wir warten. Ziemlich lange sogar. Ich habe mich umgesehen und gesehen, wie er sich nach vorn beugte.“

„Und?“

„Er hat an einem von den Dingen herumgerieben.“

Briggs deutete auf die Knöpfe seiner eigenen Jacke.

„An den Verschlüssen?“

„Kann sein.“

Holmes sagte nichts.

Ich fragte:

„Warum erinnern Sie sich daran?“

„Weil ich dachte, er hätte etwas fallen lassen. Aber dann fuhr es weiter.“

„Hat er den Koffer geöffnet?“

„Nein.“

Holmes zeigte noch einmal auf seine Zeichnung.

„Nur einen Verschluss berührt.“

„Ja.“

Holmes nickte.

„Das genügt.“

Patrick Callahan bestätigte uns später, was Briggs beobachtet hatte.

Diesmal dauerte unser Besuch im Krankenhaus tatsächlich nur wenige Minuten. Patrick saß etwas aufrechter im Bett und wirkte kräftiger als am Vormittag, auch wenn die Erschöpfung noch deutlich in seinem Gesicht lag.

Holmes kam ohne Umwege zur Sache.

„Mr. Callahan, haben Sie während der Fahrt zum Hotel einen der Verschlüsse Ihres Koffers berührt?“

Patrick dachte kaum eine Sekunde nach.

„Der neue Verschluss hatte einen Fleck. Oder ich hielt es dafür.
Ich habe mit dem Daumen darübergerieben.“

„Und er war noch immer heller als der andere?“

„Natürlich.“

„Sie haben ihn berührt.“

Patrick sah Holmes an.

„Ja.“

„Während der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel.“

„Ja.“

Holmes stand auf.

„Danke.“

Patrick blickte ihm verwundert nach.

„Deswegen sind Sie hergekommen?“

„Ja.“

„Was haben Sie herausgefunden?“

Holmes blieb stehen.

Er hatte Patrick bislang nicht erzählt, was wir bei Scotland Yard festgestellt hatten.

Jetzt tat er es.

„Der Koffer, der in der Lobby explodierte, war nicht Ihrer.“

Patrick starrte ihn an.

„Was?“

„Die geborgenen Beschlüsse und das Leder passen nicht zu der Reparatur, die Mr. Boyd vorgenommen hat.“

Patrick sagte zunächst nichts.

Sein Blick wanderte zwischen Holmes und Lestrade hin und her.

„Aber ich habe ihn mitgebracht.“

„Sie haben einen Koffer mitgebracht.“

„Meinen.“

„Ja.“

Patrick setzte sich etwas aufrechter.

„Und später stand er in meinem Zimmer.“

Holmes schüttelte den Kopf.

„Später stand dort ein Koffer, den Sie für Ihren hielten.“

Patrick sah ihn an.

„Das ergibt keinen Sinn.“

„Noch nicht.“

„Wo ist dann meiner?“

„Das weiß ich nicht.“

„Und wo kam der andere her?“

„Auch das weiß ich noch nicht.“

Patrick wandte sich an Lestrade.

„Jemand hat meinen Koffer ausgetauscht?“

Der Inspector nickte.

„Danach sieht es aus.“

„Im Hotel?“

Holmes antwortete:

„Das werden wir jetzt prüfen.“

Draußen wartete eine Droschke.

Lestrade stieg zuerst ein, und ich folgte ihm. Holmes blieb noch einen Moment auf dem Gehweg stehen. Menschen gingen an ihm vorbei, eine Kutsche hielt vor dem Krankenseingang, und irgendwo in der Ferne schlug eine Glocke.

Holmes schien nichts davon wahrzunehmen.

Er schlug sein Notizbuch auf.

„Was schreiben Sie?“, fragte ich aus der Droschke.

Holmes stieg ein und setzte sich neben mich.

Dann zeigte er mir die Seite.

Darauf standen nur wenige Zeilen.

Belfast – Original.

Londoner Bahnhof – Original.

Droschke – Original.

Darunter hatte Holmes eine Linie gezogen.

Hotel.

Lestrade betrachtete die Aufstellung.

„Dann wissen wir jetzt wenigstens, wo wir suchen müssen.“

Holmes schloss das Buch.

„Wir wissen, wo wir anfangen müssen.“

Die Droschke setzte sich in Bewegung.

Möchtest du wissen, wie es weitergeht?

Alle Kaufmöglichkeiten findest du auf unserer Webseite:

[https://aktiokrat.com/de/series/
die-unerzaehlten-faelle-von-sherlock-holmes](https://aktiokrat.com/de/series/die-unerzaehlten-faelle-von-sherlock-holmes)

Vielen Dank, dass du die Leseprobe gelesen hast.

Wir hoffen, du bist genauso gespannt auf die
Fortsetzung wie Holmes und Watson!